

Der Winter ging mit Gottes Hülfe vorüber; als wieder der Lenz in die Thäler zog, da erwachte nach all' den Stürmen des Lebens die alte Lust nach Blumen wieder in meiner Brust. Ich schweifte mit dem Bäbeli durch Berg und Thal; auf den höchsten Firsten holte ich das Edelweiß herab; kein Ort war mir zu steil und gefahrdräuend; wo nur eine seltene Blume zu pflücken war, da holte ich sie ganz sicher herab und schmückte meinen Hut damit oder steckte sie dem Bäbeli in das Mieder. Sie war ganz zufrieden damit; nur mußte ich sie von jetzt an ungebunden umherschweifen lassen und zufrieden sein, wenn ich sie von Zeit zu Zeit einmal sah. So kam ich auch an den Gießbach, wo die Blumenlust bald zu einem Erwerbe wurde, der mich und das Bäbeli ernährte.

„Sehen Sie, meine Herren, das ist die Geschichte von meiner wahnsinnigen Schwester, denn das Uebrige wissen Sie. Ich hoffe noch immer zu Gott, daß er dem unglücklichen Maitli eines Tages den Verstand wieder geben und die Strafe von mir hinwegnehmen wird. Doch, meine werthen Herren, wir haben allzu lange geplaudert; wenn wir auf's Faulhorn hinauf wollen, so müssen wir längstens um zwei Uhr aus den Federn, denn bis dahin ist's mindestens sechs Stunden und nur ein guter Fußgänger kann's in der Zeit machen. Also gute Nacht! Um zwei Uhr wecke ich Sie.“

---